Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg., bei den Ausgabestellen 1.20 Mk., bei allen deutschen Postanstalten 1.20 Mk., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.60 Mk., monatlich 74 Pfg. Einzelnummer 5 Pfg. Unser Blatt erscheint täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Undeutlichkeit oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 148. | Dienstag, 30. Juni 1914. | 9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Eine deutsche Flotte von vier Großkampfschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer wird nach einer englischen Meldung Anfang September Southampton besuchen.

In Berlin begannen die Verhandlungen gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg wegen Beleidigung der deutschen Offiziere und Unteroffiziere.*)

Die neue Universität in Frankfurt a. M. wird am 18. Oktober eröffnet werden und den Namen Kaiser-Friedrich-Universität erhalten.

Kaiser Franz Joseph ist von Bad Ischl wieder in Wien eingetroffen. Die Leichen des ermordeten Thronfolgers und seiner Gemahlin wurden gestern nach der Einbalsamierung von Serajewo nach Wien überführt.*)

In der Herzegowina brechen Unruhen aus; in Moslem ist unter den Serben bereits ein Blutbad angerichtet worden.*)

Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha ist von Durazzo nach Wien und Rom abgereist.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Mutmaßliche Witterung am 1. Juli: Schwache Luftbewegung, heiter, wärmer, trocken.

Das herrenlose Land.

Genau genommen, hat sich Zeus geirrt als er seinerzeit bei der Teilung der Erde den Posten lediglich auf den freien Zutritt zum Himmel verwies, und dafür den Grund angab, die Welt sei weggegeben. So unwahrscheinlich es in der Zeit der allgemeinen kolonialen Aufteilung der gesamten Erdoberfläche ist, so gibt es doch tatsächlich auch heute noch ein Land, das niemandem gehört und auf das auch nicht einmal irgend ein Reich der Welt soll Anspruch erheben dürfen. Das ist die Insel, genauer: Die Inselgruppe Spitzbergen. Der Poet wird allerdings mit der Entscheidung des Zeus immer noch zufriedener sein, als wenn ihm diese Gletscherbedeckten Felsen im nördlichen Eismeer zum Besitz geboten wären. Denn gerade für ein dichterisches Gemüt ist da gewiß nicht viel zu holen. Wohl könnte ein Melancholiker oder ein Tragiker sich da oben Anregung zu düsteren Stimmungsbildern oder erschütternden Polarfahrtszenen holen, aber zum dauernden Königreich und Heimatland möchte gewiß selbst der einsamste und eigenartigste aller modernen Individualisten die Inselgruppe schwerlich haben wollen. Die eigentlichen Nichtpoeten aber, die nüchtern rechnenden Geschäftsmänner, die bei der Teilung der Welt so wie so im Vordergrunde standen, die haben auch an der kahlen Inselgruppe Vorteile entdeckt, die schließlich ihren Besitz lohnen könnten. Und wenn trotz seiner Bodenschätze Spitzbergen heute niemandem gehört, und auch niemandem gehören soll, so ist der Grund dafür nicht seine absolute Wertlosigkeit, sondern lediglich der Zufall, daß man es bisher nicht sonderlich beachtet hatte. Jetzt aber, wo man auf seine Bodenschätze aufmerksam geworden ist, stellen sich sogleich mehrere Bewerber auf einmal ein, von denen einer dem andern den Alleinbesitz nicht gönnt. Und um deshalb des fernen unwirtlichen Eislandes wegen keinen blutigen Streit heraufzubeschwören, wird man sich darauf einigen, daß man in friedlichem Wettbewerb nebeneinander ausbeuten will, ohne daß dabei der eine den andern als seinen Herrn betrachten müßte. Es ist bereits die dritte Konferenz, die zur Zeit in Christiania über die Spitzbergenfrage verhandelt. Ein endgültiges Resultat wird aus praktischen Gründen nun aber wohl endlich erzielt werden müssen. Denn ohne rechtliche Sicherungen können die angefangenen Ausbeutungsarbeiten auf Spitzbergen nicht mit der nötigen geschäftlichen Sicherheit fortgeführt werden.

Anläßlich der unglücklichen Schröder-Strauß-Expedition und der nach ihren verlorenen Teilnehmern suchenden Hilfsexpeditionen trat der Name Spitzbergen für längere Zeit in den Vordergrund des Interesses. Da haben wohl denn die meisten Zeitungsleser zum ersten Mal davon gehört, daß Spitzbergen, wenigstens die größere Westspitzbergen genannte Insel, dauernd von Menschen besiedelt ist. Freilich handelt es sich dabei um keine behaglichen Kolonien, um keine Familienexistenzen, um keine lebenslänglichen Ansiedelungen. Aber Arbeiterscharen sind ununterbrochen am Werk, um Spitzbergischen Marmor zu brechen oder unter Tage Kohle und Erze zu hauen. Dem Bergmann kann es ja auch schließlich einerlei sein, ob er in die Nacht Spitzbergischer Felsen oder Afrikanischer Berge eintaucht. Die Welt da unten hat weder im einen noch im anderen Falle irgend welche Reize außer dem Interesse an möglichst reichlichem Gewinn. Am meisten wird es dem nächsten Nachbarn, dem Königreich Norwegen leid tun, daß es in Spitzbergen nicht zur rechten Zeit zugegriffen hat. Vor allem die Kohle dort hätte es für seine Industrie sehr gut gebrauchen können, denn in den eigenen Bergen findet es sie nicht. Auch steht ihm die weiße Kohle, die Kraft des Wassers, besonders im Norden, längst nicht in so ausgiebigem Maße als Ersatz zur Verfügung, wie etwa dem benachbarten Schweden. Nun ist einmal nichts mehr daran zu ändern, daß sich die Amerikaner den mehr daran zu ändern, daß die Amerikaner den Norwegern, findig wie sie sind, zuvorkommen. Sie haben zuerst mit Bergwerksbetrieben dort angefangen. Von Rußland aus ist die Reise nach Spitzbergen aber auch nicht weit, und so werden auch von dieser Seite aus Ansprüche erhoben. Würde die Besitzfrage mit dem Rechte des Entdeckers in Verbindung gebracht, so hätten die Holländer den ersten Anspruch, denn sie haben 1596 die Inselgruppe zuerst aufgefunden. Und blutige Kämpfe sind um sie auch schon geschlagen worden, nämlich zwischen Engländern, Holländern, Dänen und Franzosen im 17. 18. Jahrhundert. Damals handelte es sich um den Fisch- und Vogelfang, zu dessen Betrieb freilich keine dauernde Festlegung auf der Insel nötig war. Es ist wohl auch das ein Zeichen des allgemeinen Fortschritts und des wachsenden Reichtums der Menschheit, daß man sich wenigstens um solcher verhältnismäßig kleinen Werte willen nicht mehr gegenseitig die Köpfe einschlägt, sondern in Frieden zu verständigen sucht.

Erzgeb. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Aue 1916

* Um die Frage der für 1916 geplanten Industrie- und Gewerbeausstellung in Aue vor einem größeren Interessentenkreise zu erörtern, hatte Herr Bürgermeister Hofmann für gestern abend 8 Uhr eine Versammlung nach dem Saale des Hotels Viktoria einberufen, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Noch erfreulicher aber war es, daß der Ausstellungsgedanke in ihr einen bedeutenden Schritt weiter seiner Vollendung entgegengeführt wurde. Auch Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer hatte sich eingefunden, um mit großer Aufmerksamkeit den Verhandlungen zu folgen und selbst dem Unternehmen Glück zu wünschen. Die Anwesenden repräsentierten Industrie, Handel und Gewerbe, die Beamtenschaft, ferner den an der Ausstellung naturgemäß sehr interessierten Werkmeisterstand; auch die städtischen Körperschaften waren in größerer Zahl vertreten. Herr Bürgermeister Hofmann eröffnete die Versammlung, indem er an die entsetzliche Mordtat von Serajewo anknüpfte, die er als eine äußerst wichtige Begebenheit kennzeichnete. Es ist möglich, so führte er aus, daß mit dieser Tat die Zeit der friedlichen Entwickelung auf lange Zeit hinaus vorbei ist, daß unsere Industrie die in ihr angesammelten Kräfte braucht, um einzugreifen in den Lauf der Welthändel. Vielleicht kann sich die Zeit auch weiterhin friedlich gestalten, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in dem uns verbündeten Nachbarlande Dinge vorbereiten, wie vor zwei Jahren auf dem Balkan. Wie gesagt: es ist möglich, daß der Frieden erhalten bleibt, daß die Krisis sich von selbst erledigt, wie das in den letzten Jahren öfters der Fall war. Bei dieser ungewissen Lage aber darf doch das Problem der Industrie- und Gewerbeausstellung Aue 1916 nicht von der Tagesordnung verschwinden! Ich selbst trete morgen einen Urlaub an, der mich nach den Alpen führt. Da komme ich nun zu einem Vergleiche: Man sieht manchmal einen steilen Hang vor sich, den zu erklettern man im ersten Augenblick für ganz unmöglich hält. Wenn man der Sache aber energisch und unverzagt zu Leibe geht, dann überwindet man jede Schwierigkeit, man erreicht den Gipfel und erfreut sich des Errungenen. Genau so geht es bei vielen Aufgaben, die uns das Leben stellt und auch bei dem Problem unserer Ausstellung ist es so. Aue hat schon manche kleine Ausstellung lokaler Natur gehabt, beim Besuche des Königs z. B. und bei Vereinstagungen. Sie sind alle glänzend gelungen, es sei nur an die Gastwirtsausstellung erinnert. Wenn Mut dazu vorhanden ist, so kann auch etwas Großes erreicht werden. Als Herr Stadtv. Baumann zuerst den Gedanken der geplanten großen Ausstellung zur Sprache brachte, da war zunächst auch erst eine gewisse Verzagtheit zu bemerken. In zwei Sitzungen von Herren, welche die Frage aufgriffen, wurde diese aber bald geklärt, die Herren nahmen Fühlung mit der Industrie, die Platzfrage wurde gelöst und ich wurde ersucht, die Sache vorläufig in die Hand zu nehmen und in dieser heutigen dritten Sitzung ein Referat über die Sachlage zu halten. Damit wird dann auch meine Aufgabe erledigt sein, Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes müssen dann die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen, um sie einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

Ich selbst hatte anfangs einige Bedenken, ja, daß 1917 in Chemnitz eine Ausstellung stattfinden soll; ich habe aber gehört, daß diese noch nicht ganz gesichert ist, vor allem, daß das Jahr 1917 noch nicht endgültig festgelegt worden ist. Ich habe ferner erwogen, daß die Ausstellungen in Freiberg, Zittau, Bautzen usw. alle gut abgeschnitten haben und daß, wenn man auf die Ausstellungen in Großstädten allzu viel Rücksicht nimmt, in der Provinz dann gar keine Ausstellung zustande kommen könnte. In Dresden z. B. finden fast alljährlich Ausstellungen statt, und doch erzielten die genannten Ausstellungen, die sich alle im Bannkreise Dresdens befanden, gute Resultate. Bevor ich nun zu meinem Referate über die Industrie- und Gewerbeausstellung 1916 übergehe, begrüße ich Sie alle, die Sie durch Ihr Erscheinen Ihr Interesse für das Unternehmen bekunden, vor allem Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer als Vertreter der Königl. Staatsregierung. Und nun will ich meinem kurzen Referate die Frage voranstellen:

Kann Aue es unternehmen, eine großzügig gedachte Ausstellung ins Werk zu setzen?

Ist es überhaupt an der Zeit, Ausstellungen zu veranstalten? Abgesehen von dem eingangs Gesagten, hört man sehr oft die Meinung, daß die Zeit der Ausstellungen vorüber sei. Ich glaube, die Tatsachen geben dem nicht Recht. Wenn auch die vorjährige Baufachausstellung in Leipzig mit einer halben Million Mark Defizit abgeschlossen hat, so haben die Provinzausstellungen doch immer guten Erfolg gehabt, so in Freiberg, Döbeln, Zittau usw. Sind nun aber in Aue die besonderen Voraussetzungen gegeben, die bei einer Ausstellung zu beanspruchen sind, kann Aue eine Ausstellung veranstalten in folgender Hinsicht:

1. Nach der Bedeutung seiner Industrie und gewerblichen Entwickelung,
2. nach seiner Verkehrslage,
3. als schöne Stadt,
4. hat es den Platz zur Verfügung, den eine solche Ausstellung erfordert?

Frage 1 läßt sich mit einem glatten Ja beantworten. Unsere Industrie ist so vielseitig, wie das bei keiner der andern genannten Provinzstädte der Fall ist. Aue ist darin günstiger gestellt, als alle andern sächs. Mittelstädte überhaupt und auch die Umgebung der Stadt hat eine so reiche Industrie, daß in dieser Beziehung die Ausstellung glänzend zu werden verspricht. Sie wird den Besuchern ein wunderschönes Bild vor Augen führen. Die Verkehrslage Aues ist ebenfalls bedeutend besser als die anderer sächsischer Mittelstädte, die ich genau kenne, weil ich dort gelebt habe, nämlich Freiberg, Bautzen, Zittau und Annaberg-Buchholz. In keiner dieser Städte herrscht auf dem Bahnhofe und im Innern der Stadt ein so lebhafter Verkehr wie in Aue. Auch in Bezug auf die Eisenbahnverbindungen ist Aue sehr günstig gestellt, es ist ein wichtiger Knotenpunkt nach dem oberen Erzgebirge und nach dem Vogtlande und wenn die Verstaatlichung der Ekow durchgeführt sein wird, was ja zu erwarten ist, dann wird Aue auch ein Zentrum für den gesamten obererzgebirgischen Automobilenverkehr sein. Etwas bänglicher ist mir die dritte Frage. Aue ist eine Stadt jüngeren Datums, es ist in einer Zeit entstanden, in der die Architektur sehr darniederlag. Schon wenn man mit dem Zuge einfährt, gibt das kein schönes Bild und auch der Eingang zur Stadt selbst ist nicht hübsch. Aber wir arbeiten ja unausgesetzt daran, das Stadtbild zu verschönern, für die nächste Zeit sind eine Anzahl öffentliche Neubauten geplant, von Jahr zu Jahr entstehen neue Gebäude, die sich sehen lassen können und auch die geplanten Brückenbauten werden das Stadtbild verschönern. Das vorhandene Manko aber wird völlig aufgehoben durch die landschaftliche Schönheit Aues. Mitten drin liegt die Stadt in der schönsten Landschaft Sachsens. Ueber die Platzfrage endlich ist zu sagen, daß es allerdings schwer war, ein geeignetes Gelände zu finden. Zwar gibt es genug dazu geeignete Plätze in Aue, sie sind aber entweder zu weit entfernt oder befinden sich in Händen, die sie kaum zur Verfügung stellen. Man will auf einer Ausstellung auch etwas Grünes haben, zum mindesten als Einfassung. Das läßt sich nun in der kurzen Zeit von zwei Jahren durch